



DIE GESCHICHTE DER POST IN STOCKEN

Im Dezember 2017 fand in Allmendingen eine Orientierung der Post statt. Anwesend war unter anderen auch ein Teil unserer interessierten Dorfbevölkerung sowie die politischen Vertreter. Gegenstand der Information war eine Prüfung über die Schliessung der Poststelle in Allmendingen. Diesem schleichenden

Abbau des Service Public gingen Jahre zuvor bereits die Schliessung der Poststellen in Stocken (2003), Höfen (2008) und Amsoldingen (2014) voraus. Wie bei der Post üblich, blieben am Ende der Veranstaltung viele Fragen offen.

Historisches über die Post im Kanton Bern ^{1), 2)}

In den Bergtälern entstanden mit dem ausgehenden Mittelalter die ersten Botenverbindungen. Meist waren es reitende Boten, die für die Regierung, später auch für das Volk gegen Bezahlung Briefe und Waren in Dörfer und Städte brachten. Sie trugen die Landschaftsfarben und gingen auch zu Fuss, mit Tasche und Spieß. 1489 tauchten im Simmental die ersten Spuren solcher Landboten auf.

Reglementiert wurde das Postwesen jedoch erst rund 200 Jahre später. Am Ende des 17. Jahrhunderts wies der Staat Bern ein dichtes und weitläufiges Postnetz auf. Diese Stellung verdankte unser Kanton dem Wirken eines traditionsreichen Berner Unternehmens, der Fischerpost. Ihr Gründer, der Berner Patrizier Beat Fischer von Reichenbach, Mitglied des Grosse Rates, schlug 1675 vor, der Staat solle die Post zum Regal (wirtschaftlich nutzbares Hoheitsrecht) erklären und so seine Einnahmen steigern. Fischer anbot sich, das Regal zu pachten und noch im gleichen Jahr erhielt er das Postmonopol. Er verpflichtete sich zu einer deutlichen Verbesserung des internationalen Postverkehrs.

Zahlreiche Pferde- und Botenwechselstationen ermöglichten es den Betrieb Tag und Nacht aufrechtzuerhalten. In schlecht erschlossener Gegend und bei wenig Sendungen verrichteten aber immer noch Fussboten den Postdienst. Innerhalb weniger Jahre hatte sich die Fischerpost weit über die Eidgenossenschaft hinaus einen guten Ruf erworben. Mit Verbesserung des Strassennetzes traten an Stelle der Fussboten und Postreiter die Fahrposten. Ab dem Jahr 1716 traf Mittwoch morgens um 11 Uhr die Post mit Briefen aus dem Oberland von Thun in Bern ein. Der Abgang nach Thun und dem Oberland war auf Donnerstag morgens 6 Uhr angesetzt.

Die neue liberale Regierung wandelte 1832 das Postwesen in einen kantonalen Regiebetrieb um. Die protestierende Familie Fischer wurde mit einer Entschädigung abgefunden. 1849 schliesslich fiel das Postregal an die Eidgenossenschaft.

Die Poststelle Stocken

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts holte eine Frau, das sogenannte «Hebisen-Anni», jeden Samstag die Postsachen in einem Körbchen in Thun ab. In der Zeit der Regeneration (1815–1830) wurde die Post zweimal und nach ihrer Übernahme durch den Bund (1849) dreimal wöchentlich zunächst immer noch am Hauptort des Amtes, also in Thun, abgeholt ⁴⁾.

Als im Jahre 1846 in Amsoldingen eine Postablage errichtet wurde, waren unsere Gemeinden dem Zustellkreis Amsoldingen zugeteilt und wurden dreimal wöchentlich durch Botengang von dort bedient. Der Bote belieferte auch Höfen, Forst und Längenbühl.

Auf Gesuch der Gemeinde kam es am 1. April 1886 zur Eröffnung der ersten Postablage für Ober- und Niederstocken. Das Postlokal befand sich im heute sogenannten Haus «alte Post» auf der Wolfbuchen, Oberstocken. Ablagehalter wurde Christian Messerli (geb. 1834), von Beruf Schneider. Für ein Jahresgehalt von 540 Franken stellte er täglich einmal die Post den Haushalten von Ober- und Niederstocken zu.

Dieser Lohn beinhaltete auch die Verpflichtung eines täglichen Botenganges nach Reutigen um dort die Post abzuholen. Über die Bahnverbindung Bern–Thun gelangte unsere Korrespondenz mit der Pferdepost Thun–Zweisimmen–Saanen nach Reutigen wo sie unser Postbote behändigte. Dieser Botendienst war genau terminiert: 7.15 Uhr Stocken ab, 8.30 Uhr Reutigen an – 10.30 Uhr Reutigen ab, 11.30 Uhr Stocken an. Die zweistündige Wartezeit in Reutigen galt wohl dem Abwarten der Postkutsche aus dem Simmental. Der Vertragsbeginn in unseren Dörfern war auf 12.00 Uhr angesetzt.

Der Sommer 1897 (1. Juni) brachte dann unseren Dörfern eine verbesserte Anbindung an die Aussenwelt. Der seit 1892 verkehrende Pferdepostkurs Thun–Amsoldingen wurde über Höfen nach Stocken ausgedehnt. Die zwei- bis dreiplätzigigen Wagen ermöglichten es der Post – wohl erstmals – Passagiere von und nach Stocken zu befördern. Der Fahrplan: Abgang nach Thun 5.15 und 14.15 Uhr – Ankunft von Thun 8.55 und 17.35 Uhr. Wahrscheinlich war diese Erschliessung eine Folge der Inbetriebnahme der Spiez–Erlenbach-Bahn ab August 1897. Reutigen war nun zu dessen Nachteil nicht mehr an die Verbindung ins Simmental angeschlossen und wurde durch Einspannerkutsche vom Gwatt her bedient.

Es kann angenommen werden, dass diese Verbesserung für unseren «Pösteler» auch mit einem grösseren Arbeitsvolumen verbunden war. Da nun zweimalige Postzufuhr erfolgte, war auch zweimaliges Austragen Pflicht. Ob sich dies auf den Jahreslohn Christian Messerlis auswirkte ist nicht bekannt. Scheinbar blieb das verbesserte Angebot nicht ungenutzt, den schon ab dem 1. Mai 1899 fuhr der Pferdepostkurs zweispännig und auch hier wiesen die täglich zweimaligen Fahrten eine erfreuliche Frequenz auf.

Am 30. August 1900 verschied der erste Posthalter von Stocken. Nachfolgerin wurde seine verwitwete Tochter Frau Elise Berger-Messerli (geb. 1862). Ihre Jahresbesoldung von 1320 Franken war der



Die «alte Post» auf der Wolfbuchen in Oberstocken. Diese Aufnahme entstand im November 1900. Auf der Laube posiert wohl die Posthalterin Elise Berger-Messerli. Rechts neben dem Haus erkennt man die Kutsche des Postkurses Thun–Stocken.



«Andenken an meine letzte Posttour Thun–Stocken, Juni 1921». Dies die Untertitelung dieser colorierten Photographie. Sie zeigt Postillon Friedrich Tschanz mit der Zweispanner Postkutsche. Dieser übernahm dann ab dem Jahr 1925 die Poststelle in Stocken.

Lohn für acht Zustellstunden pro Tag. Das Postlokal verblieb am bisherigen Ort auf der Wolfbuchen. Am 6. Januar 1916 verschied Frau Elise Berger-Messerli. Erst am 1. März desselben Jahres trat Fräulein Elise Bruni von Oberstocken (geb. 1894), bisherige Privatgehilfin, ihre Nachfolge an. Ihre Jahresbesoldung erhöhte sich auf 1660 Franken bei gleichbleibenden Arbeitsstunden im bisherigen Postlokal. Ein Jahr nach dem Amtsantritt von Fräulein Bruni, am 24. April 1917, wurde zwischen zwei und drei Uhr am Nachmittag in die Poststelle eingebrochen. Der Täter erbeutete Silbermünzen im Wert von 280 Franken und konnte unentdeckt flüchten. Er war von der vom Verdienst zurückkehrenden Briefträgerin gestört worden. Am 11. Oktober 1919 verheiratete sich die Ablagehalterin und hiess nun Frau Elise Berger-Bruni von Niederstocken.

Scheinbar begann der Abbau des Service public im Stockental bereits vor beinahe hundert Jahren anlässlich einer allgemeinen Zustelldienstprüfung: Ab Januar 1921 wurde der Sonntags-Zustelldienst aufgehoben. Immerhin musste der Schalter zur Postabholung am Sonntagmorgen eine Stunde geöffnet werden. Die Zustellzeit wurde von acht auf fünf Stunden gekürzt. Von nun an galt folgende Austragungsregel: In Oberstocken zweimal täglich (10.10 und 19.35 Uhr) in Niederstocken nur noch einmal täglich, jedoch vom 1. Juni bis 30. September zweimal.

Da die Pferdepostkutsche bedeutende Kosten verursachte, wurden die Bestrebungen zur Schaffung des Postautokurses Thun–Stocken–Gürbetal von der Kreispostdirektion stark unterstützt. Dieser

Betrieb löste die Pferdepost ab dem 1. Juni 1921 ab. Der Fahrplan lautete: 10.10 und 19.45 Uhr Ankunft von Burgistein–Blumenstein mit Weiterfahrt nach Thun; 10.20 und 19.45 Uhr Ankunft von Thun und Abgang nach Blumenstein. Der Vertragsbeginn wurde abermals korrigiert: 10.20 Uhr in Niederstocken und 12.20 Uhr in Oberstocken.

Die Posthalter-Dynastie Tschanz

Am 1. April 1924 wurde die Bedeutung der Ablage in Stocken mit der Ernennung zum Büro III. Klasse erhöht und die Ablagehalterin zur Posthalterin ernannt. Ob Frau Elise Berger mit dieser Beförderung überfordert war ist nicht verbürgt, jedoch wurde ihr am 1. September 1925 wegen unbefriedigender Kassenführung der Rücktritt nahe gelegt. Ihr Nachfolger wurde der frühere Postillon der Pferdepostkutsche Thun–Stocken Friedrich Tschanz (geb. 1881). Die Zustelldienstprüfung anlässlich dieses Stellenwechsels ergab nochmals eine Reduktion der Zustellzeit von fünf auf vier Stunden. Auch Tschanz amtierte im bisherigen Lokal auf der Wolfbuchen.

Einem Gesuch des Gemeinderates von Niederstocken vom September 1927, die zweimalige Zustellung wieder einzuführen, wurde nicht entsprochen, jedoch traf ab Sommerfahrplan 1928 der Abendkurs der Postautolinie nun bereits um 17.00 Uhr in Stocken ein, deshalb wurde die zweimalige Vertragung der Post im Sommer bis auf Weiteres im engeren Zustellkreis bewilligt.

Während des Zweiten Weltkrieges wurde der Fahrplan des Postautokurses stark eingeschränkt um Benzin und Pneu zu sparen. Im Jahre 1940 wurde die Zustellzeit für Posthalter Tschanz wieder leicht erhöht (viereinhalb Stunden) und für die Fahrradbenutzung eine Entschädigung von acht Franken pro Monat entrichtet.

Vermeehrt entstand nun auch in unseren Dörfern das Bedürfnis, modernste Technik zu nutzen und eine öffentliche Sprechstation im Postbüro zu errichten. In der Folge wurde auf den 1. April 1944 die Sprechstation mit Telegrafendienst vom Restaurant Stockhorn in Niederstocken in die zentral gelegene Post bei der Wolfbuchen verlegt. Genau drei Jahre später erfolgte die Pensionierung von Friedrich Tschanz, der ersten von drei aufeinander folgenden Posthaltergenerationen gleichen Namens. Sohn Fritz (geb. 5. 12. 1913) als Nachfolger führte die Funktion als Posthalter und Briefträger unter denselben Bedingungen fort, jedoch plante er bereits den Bau eines Wohnhauses mit integriertem Postbüro. Ab Oktober gleichen Jah-



Ab 1. Juni 1921 verkehrte die neu gegründete Autoverkehr Thun–Stocken–Gürbetal AG mit ihren Berna-Wagen zwischen Thun und Stocken und belieferte unsere Poststelle (hier bei einem Sonntagsausflug auf der Steghalten in Amsoldingen).



Friedrich Tszanz, ehemaliger Postillon der Postkutschenverbindung Thun–Stocken, übernahm 1925 die Postablage in Stocken.

res entfielen dank Verlängerung des Autokurses bis zum Postbüro die Botengänge nach der Kreuzgasse in Oberstocken. Ein Indiz für eine rege Benutzung des Postangebotes ist zudem die Erhöhung der Zustellzeit auf sechs Stunden. Noch erfolgte die Postaustragung per Fahrrad.

Am 20. November 1947

wurde das neue Postgebäude bezogen. Die Schalter- und Büroräume wiesen eine Fläche von 20 Quadratmetern auf, zudem wurde eine Telefonkabine im Schalterraum integriert.

Am 19. Mai 1951 wurde Posthalter Fritz Tszanz von der Gemeinde Oberstocken als Gemeindegewählter gewählt und erhielt von der Kreispostdirektion in Bern die Bewilligung zur Ausübung dieses Nebenamtes. Im Jahr 1955 wurde Fritz Tszanz die Benutzung seines Motorrades, der legendären «Vespa», für den Zustelldienst erlaubt, was ihm eine Reduktion der Fahrzeit um zwei Stunden einbrachte. Dies war umso notwendiger, gestaltete sich doch in den 1960er- und 1970er-Jahren seine Arbeitszeit aus rund dreieinhalb Stunden Büro- und sechseinviertel Stunden Zustelldienst. Die im Jahr 1968 beschlossene Reduzierung der wöchentlichen Arbeitszeit auf 44 Stunden, machte den Einsatz von Ehefrau Alice Tszanz geb. Rüedi im Bürodienst, welchen sie schon bis anhin ausführte, noch notwendiger.

Fritz Tszanz verstarb im August 1976 unerwartet im 63. Altersjahr. Am 1. Dezember 1976 trat sein Sohn Fritz (geb. 5. 3. 1950) offiziell die Nachfolge an. Wohl wäre diese Ablösung nach des Vaters Pensionierung vorgesehen gewesen, aber niemand wünschte sie sich derart überstürzt angesichts der tragischen Umstände. Fritz Junior, welcher ursprünglich einen mechanischen Beruf erlernt hatte und nun zu diesem Zeitpunkt bei der Bahnpost in Thun angestellt war, wies die notwendige Ausbildung zur sofortigen Übernahme der Postab-

Beinahe 30 Jahre leitete das Ehepaar Fritz und Alice Tszanz-Rüedi die Postablage in Stocken in der zweiten Generation.



lage auf. Tatkräftig unterstützt wurde der erst 26-jährige Posthalter von seiner Freundin und späteren Ehefrau Elisabeth, geb. Wenger, aus Thierachern.

Der letzte Vertreter der Posthalter-Dynastie Tszanz und der letzte Posthalter in der Gemeinde Stocken war ein Verfechter alternativer Energien. So startete er am 1. Dezember 1994 erstmals mit einem elektrisch betriebenen Fahrzeug zum Zustelldienst und im Jahr 1997 liefert im schattigen Stockental – welch ein Widerspruch – als Novum in der Schweiz Solarstrom die Energie zum Befahren des Postkehrs.

Fritz Tszanz erhielt im September 2003 in Zürich aus den Händen von Bundesrätin Micheline Calmy-Rey den Schweizer Solarpreis Kategorie A. Die Schliessung der Poststelle Stocken im gleichen Monat war dagegen für die Familie Tszanz und die Einwohner unserer Dörfer ein kaum nachvollziehbarer Schritt. Unterdessen sind wir «schlauder» geworden und «DIE POST» kann uns kaum mehr überraschen.

Unser letzter Posthalter Fritz Tszanz wurde in den Postzustelldienst «degradiert». Er verstarb im Jahr 2010 auf tragische Weise viel zu früh im Alter von 60 Jahren beim täglichen Postkehr. Wie sein Vater erlebte auch er das Pensionsalter nicht.



Grosses Engagement für Umwelt und alternative Energien – Fritz Tszanz mit vollbepacktem, solarbetriebenen Ligier-Postfahrzeug vor dem im Jahr 1947 von seinem Vater erstellten Wohnhaus.

- Quellen: 1) Bern Chronik der Sir Rowland Hill AG, Zürich.
 2) Entwicklung des Land-, See- und Schienenverkehrs – Stettler, Spiez.
 3) Postarchiv Kreispostdirektion Bern, Chronik der Poststellen.
 4) 25 Jahre Autoverkehr Thun-Stocken-Gürbetal AG, Thun.
 5) mündliche Auskünfte Familie Tszanz.

Fotos: Heinz Tszanz; Elisabeth Tszanz-Wenger; Stadtarchiv Thun (J. Moegle, S. A. Gassner).

Wir beanspruchen gerne Ihre Hilfe

Zum Bereitstellen und Veröffentlichen weiterer Berichte in der «Stocken-Höfen Zytig» sind wir auf Text- und Bilddokumente aus Privatbesitz, und auf das Wissen einheimischer Personen angewiesen. Der Kontakt mit der Bevölkerung liegt uns sehr am Herzen. Bitte meldet Euch, wenn Ihr über Gedankengut oder Unterlagen verfügt. Es ist uns ein Anliegen, dass wertvolle Zeitdokumente der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können.

Kontakt: Martin Mani Tel. 033 341 15 34
 E-Mail: kama.mani@bluewin.ch